

Wissenschaftliches Arbeiten

Priv.-Doz. Dr. Dr. Dipl.-Psych. Guido Strunk

Organisatorisches, Zeitplan

- 08:45 – 09:45 Arbeit (1 h).
- 09:45 – 09:55 Pause (10 Min.).
- 09:55 – 10:55 Arbeit (1 h).
- 10:55 – 11:05 Pause (10 Min.).
- 11:05 – 12:05 Arbeit (1 h).

- 12:05 – 13:05 Mittagspause (1 h).

- 13:05 – 14:05-14:30 Arbeit (1 h).
- 14:05 – 14:15 Pause (10 Min.).
- 14:15 – 15:15 Arbeit (1 h).
- 15:15 – 15:25 Pause (10 Min.).
- 15:25 – 16:15 Arbeit (Ende).

Inhalt

- Webseite
- 03 Was ist Wissenschaft [[>](#)]
- 04 Teil 1 Weite und enge Themen [[>](#)]
- 04 Teil 2 Typen von Fragestellungen [[>](#)]
- 04 Teil 3 Struktur des Exposés begründet die Forschungsfrage [[>](#)]
- 05 Von der Forschungsfrage zur fertigen Arbeit [[>](#)]
- 06 Literatursuche [[>](#)]
- 07 Gliederung [[>](#)]
- 08 Methodenwahl [[>](#)]
- 09 Zitierungen [[>](#)]

Was ist Wissenschaft?

Priv.-Doz. Dr. Dr. Dipl.-Psych. Guido Strunk

- Was ist Wissenschaft?
- Wer oder was entscheidet über Wissenschaftlichkeit?
- An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen zu meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit habe?

Erst lesen, dann basteln



Was ist Wissenschaft? ([Video](#))

- Beantwortung von **Forschungsfragen** ...
 mit Hilfe von **Bildern** und **Modellen** über den Forschungsgegenstand.

- Forschungsfragen suchen nach einer ...
 - fundierten **Beschreibung** eines Phänomens oder einer
 - **Erklärung** für ein Phänomen oder einer
 - begründeten **Prognose** über die weitere Entwicklung von Phänomenen oder einer
 - wissenschaftlich geprüften/begründeten **Technik**, um ein Ziel zu erreichen oder einer
 - fundierten und objektiven **Kritik** an anderen Forschungsarbeiten, Technologieentwicklungen oder Maßnahmen.

Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit

- Die oberste Regel der Wissenschaft fordert **Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit**.
 - In einer wissenschaftlichen Arbeit müssen alle Aussagen/Behauptungen **belegt** werden, entweder mit **Quellenangaben** (Stand der Forschung), logisch nachvollziehbaren **Schlussfolgerungen** oder eigenen **empirischen Daten**. Diese Belege müssen in sich wiederum transparent, nachvollziehbar und überprüfbar sein.
- Untergeordnete Regeln/Methoden dienen dazu **Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit** sicher zu stellen durch:
 - **Zitierregeln** für die Quellenangaben.
 - **Methoden** der **Logik** für Schlussfolgerungen und
 - **Methoden** der **Erhebung, Auswertung, Darstellung** und **Interpretation** von Daten.
- Diese Regeln werden durch Wissenschaft und Forschung herausgefunden und sind daher einem Wandel unterworfen. **Methoden (auch statistische) ändern sich.**

Wissenschaftliche Tätigkeiten

	Quellen	Daten	Methode	Position im Text
Literaturstudium	jede Behauptung muss belegt werden	keine eigenen Daten nötig	Zitierregeln beachten!	Theorieteil, Methodenbegründung, Abschlussdiskussion
Schlussfolgern	eigene Schlussfolgerungen müssen nicht belegt werden	keine Daten nötig	Logik	In der gesamten Arbeit
Empirisches Arbeiten	keine Quellen aus der Literatur nötig	eigene Daten	Datenerhebungs-, Durchführungs-, Auswertungs- und Darstellungsmethoden laut Methodenlehrbuch oder Beispielarbeiten	Empirischer Teil

Beispiele für Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit

- Aufbau einer Arbeit: Logischer Aufbau, klare Struktur; Trennung von Theorie, Empirie; Trennung von Methode, Ergebnissen und Diskussion.
- Sprache: Inhaltliche Begründungen stehen im Vordergrund und das „Ich“ als Begründung tritt zurück.
- Sprache: Eine präzise Sprache spricht von Männern nur dann, wenn nur Männer gemeint sind. Sind Frauen gemeint, wird die weibliche Form benutzt.
- Quellenangaben erfolgen so, dass überall unmittelbar dort die Quelle für einen Text/Abbildung/Tabelle etc. erkennbar ist, wo diese angeführt werden. Zweifel über die Urheberschaft dürfen nicht auftreten.
- Alle relevanten Angaben zu einer Statistik müssen angeführt werden (z.B. Stichprobengröße, Mittelwert, Standardabweichung, niemals eine Prozentangabe ohne Häufigkeitsangabe oder umgekehrt).

Woher kommen die Regeln, Vorgaben, Methoden?

- Wissenschaft nimmt Bezug auf vorhandenes, bereits „gesichertes“ Wissen. Wissenschaft ist kumulativ, d.h. sie
 - arbeitet mit Literatur,
 - baut darauf auf,
 - vermeidet Fehler der Vergangenheit.
- Regeln, Vorgaben und Methoden werden durch Wissenschaft und Forschung herausgefunden und sind daher einem Wandel unterworfen. **Methoden (auch statistische) ändern sich.**
- Daraus folgt, dass wissenschaftliche Methoden, Regeln, Vorgaben etc. in **wissenschaftlichen Publikationen** zu finden sind. Diese bestimmen, was derzeit als „wissenschaftlich“ gilt.
- Damit sich die Wissenschaft weiterentwickelt, müssen wissenschaftliche Arbeiten sich einem wissenschaftlichen Diskurs stellen. Denn Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit bedeutet, dass andere ExpertInnen (WissenschaftlerInnen) Arbeiten beurteilen und prüfen und nach der Prüfung weiter nutzen.

Wissenschaftlicher Diskurs – Freiheit der Wissenschaft

- Die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit kann nur von WissenschaftlerInnen (sog. *Peers*) beurteilt werden.
- Die **Kritik**, die WissenschaftlerInnen an fremden Arbeiten äußern, muss ebenfalls transparent, nachvollziehbar, überprüfbar sein, **ist also selbst wieder Wissenschaft**.
- **Nur Wissenschaft kann Wissenschaft hervorbringen und nur Wissenschaft kann Wissenschaft beurteilen.** (Ein gesamtgesellschaftlicher Nutzen wird durch einen Wissenschaftstransfer zuvor geprüfter Erkenntnisse erreicht. Eine Norm, ein Gesetz, ein Produkt etc. ist vielleicht der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse aber selbst keine Wissenschaft.)
- **Wer sich dem Diskurs nicht stellt, macht letztlich keine Wissenschaft** und entwickelt sich als WissenschaftlerIn nicht weiter.

Wo wird der Diskurs geführt?

- Auf wissenschaftlichen **Fachtagungen**. Vortrag mit ausführlicher Diskussion. Poster-Session mit Aussprache.
- **Prüfungsgespräche**, Disputation, Verteidigung der Arbeit.
- Durch das Einreichen eines Fachartikels in einer angesehenen **wissenschaftlichen Zeitschrift** mit Peer-Review-Verfahren.
- Durch die **Publikation einer zuvor geprüften Dissertations-, Habilitationsschrift**.
- Weniger direkt durch Buchpublikationen, die in der Regel nicht geprüft werden, bevor sie gedruckt werden.
- Für gut befundene Arbeiten werden von anderen zitiert. Das Zählen dieser Zitate sagt etwas über die Wirkung (den **Impact**) einer wissenschaftlichen Arbeit aus. Eine Arbeit ohne Impact ist (derzeit noch) nutzlos.

Was keine Wissenschaft ist

- Eine fehlende Empirie wird nur bei Mathematik und Logik verziehen, nicht aber bei Aussagen, die sich auf die empirische „Realität“ beziehen. (Logische Empiristen und Kritische Rationalisten sind sich darin einig). **Was sich logisch nicht prüfen lässt ist keine Wissenschaft. (Außer empirische Wissenschaften)**
- Existenzaussagen sind empirisch zu belegen (Existenzaussage: „Es gibt kleine grüne Wesen auf dem Mars“, Beleg: z.B. Foto, Spuren, Vorzeigen). (Thema der Logischen Empiristen – heute üblich in der qualitativen Forschung). **Was empirisch nicht belegt werden kann ist keine Wissenschaft. (Außer Mathematik und Logik)**
- Allgemeine Gesetzesaussagen sind zu widerlegen (Gesetzesaussage: „Die Fallgeschwindigkeit ist abhängig vom Gewicht eines Körpers“. Kann widerlegt werden, also ist die Aussage falsch. So kommt es zu Fortschritt). (Thema der Kritischen Rationalisten – heute üblich in der quantitativen Forschung). **Was empirisch nie widerlegt werden kann ist keine Wissenschaft. (Außer Mathematik und Logik)**

Zusammenfassung

- Es geht um die Beantwortung von Forschungsfragen.
- Oberste Regel: Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Überprüfbarkeit.
- Oberste Regel (Fortsetzung): Erst im wissenschaftlichen Diskurs kann Wissenschaft geprüft werden und für die Wissenschaft nutzbar werden. Ohne Diskurs keine Wissenschaft.
- Weitere daraus abgeleitete Regeln sind selbst Gegenstand der Wissenschaft (z.B. Methodenlehre, Statistik, Wissenschaftstheorie).
- Man orientiert sich mit dem eigenen wissenschaftlichen Tun am besten an aktuellen wissenschaftlichen Publikationen in Top-Zeitschriften des Faches.

Muss hier ein Zitat stehen?

- Schon Goethe hat sich damit beschäftigt.
- Darüber wurde in der Literatur viel geschrieben.
- Daraus folgt, dass der Ansatz nur schwer in der Praxis angewendet werden kann.
- Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sprechen dafür, dass nur 20% der Unternehmen diesem Ansatz folgen.
- Vergleicht man die beiden Definitionen, so sieht man Widersprüche.
- Zentral dafür ist die Balanced Score Card (BSC), denn diese kann ...

Arten wissenschaftlicher Abschlussarbeiten

	Bachelorarbeit	Masterarbeit	Dissertation	Habilitation
Eigenständigkeit	gering	mittel	hoch	eigener Zugang
Theorie	wird sinnerfassend nacherzählt	wird kritisch zur Antwort auf die Frage genutzt	wird zumindest in Teilen weiterentwickelt	wird umfassend weiterentwickelt
Forschungsfrage	häufig von der BetreuerIn vorgegeben	selbst gewählt	selbst gewählt	selbst gewählt
Forschungslücke	nicht unbedingt nötig	in der Empirie genügt	zunächst in der Theorie und dann auch in der Empirie	zunächst in der Theorie und dann auch in der Empirie
Übertragbarkeit	nicht unbedingt nötig	auf die Empirie begrenzt	auf den Geltungsbereich der Theorie begrenzt	Für die gesamte Disziplin von Bedeutung
Empirische Anforderungen	zeigen, dass man es kann, Grenzen des Machbaren werden akzeptiert	zeigen, dass man es kann, Grenzen des Machbaren werden akzeptiert	perfekt, Grenzen des Machbaren werden nicht akzeptiert	perfekt, Grenzen des Machbaren werden nicht akzeptiert

Im Anfang war die Frage und die Frage war bei ...

Themenwahl

Anforderungen an Forschungsfragen

- **Neuartigkeit.** Die Antwort schließt eine Forschungs-Lücke / oder führt eine Forschungstradition weiter (aber auch das sollte eine Lücke schließen).
- **Verankerung in Literatur und Theorie.** Die Frage fällt nicht vom Himmel. Idealerweise orientiert sie sich an einem bekannten Problem zu dem es in der Literatur bereits Lösungsversuche gibt. Diese sind aber nur begrenzt erfolgreich. Die Abschlussarbeit baut darauf auf und geht darüber hinaus.
- **Nichttrivialität.** Die Antwort liegt nicht einfach auf der Hand (z.B.: Ist es möglich die BSC in Krankenhäusern einzusetzen?). Die Beantwortung sollte eine Herausforderung sein.
- **Umfang und Schwierigkeit.** In der Arbeit steht alles, was die Frage beantwortet (nicht mehr und nicht weniger). Die Bearbeitung sollte im Rahmen der vorgesehenen Zahl an Seiten möglich sein.

Dilemmata

- **Neuartigkeit.** Woher soll ich das wissen? Was kommt zuerst die Forschungsfrage oder das Lesen der Literatur?
- **Verankerung in Literatur und Theorie.** „Nichts ist nützlicher als eine gute Theorie!“ (wird Lewin zugeschrieben). Aber, welche Literatur/Theorie hilft bei der Beantwortung meiner Frage?
- **Nichttrivialität.** Warum sollte ich es mir selber so schwer machen?
- **Umfang und Schwierigkeit.** Man sollte die Arbeit schreiben, die man auch schreiben kann. Wenn man sich die Latte zu hoch legt ist das nicht gut. Wenn man sie zu niedrig legt, aber auch nicht.

Betreuung

- Beurteilung von ...
 - Neuartigkeit.
 - Theoretischer Fundierung.
 - Nichttrivialität.
 - Umfang und Schwierigkeit.
- ... fällt erfahrenen BetreuerInnen leicht.

Die Festlegung der Forschungsfrage ist der Startschuss. Ohne Frage kann man nicht schreiben. Die Frage sollte wortexakt festgelegt sein. Erst dann macht es Sinn weitere Schritte zu planen.

Faustregeln zur Auswahl einer Forschungsfrage

- [Die Forschungsfrage] [...] soll den Interessen der KandidatIn entsprechen.
- Die Quellen, die herangezogen werden müssen, sollen für die KandidatInnen auffindbar / zugänglich sein.
- Die KandidatInnen sollen mit den Quellen, die herangezogen werden müssen, umgehen können.
- Die methodischen Ansprüche des Forschungsvorhabens müssen dem Erfahrungsbereich der KandidatIn entsprechen.

(Faustregeln nach Eco, 1998, S. 14f.)

Weite und enge Themenstellungen

Das Thema Geologie beispielsweise ist zu weit.

Vulkanologie, als Zweig der Geologie, ist noch zu umfassend.

Die Vulkane Mexikos könnte eine vernünftige, wenn auch eine etwas oberflächliche Arbeit abgeben.

Eine weitere Beschränkung würde zu einer wertvolleren Untersuchung führen: Die Geschichte des Popocatepetl (den einer der Konquistadoren des Cortez` wahrscheinlich 1519 erstieg und der erst im Jahre 1702 einen heftigen Ausbruch hatte).

Ein noch engeres Thema, das einen kleineren Zeitraum erfasst, wäre: Der Ausbruch und das scheinbare Erlöschen des Paricutim (vom 20. Februar 1943 bis zum 4. März 1952).

(Cooper & Robins, 1967, S. 3, zitiert nach Eco, 1998, S. 18)

Weite und enge Themenstellungen

Integriertes Risikomanagement.

Vulkanologie, als Zweig der Geologie, ist noch zu umfassend.

Die Vulkane Mexikos könnte eine vernünftige, wenn auch eine etwas oberflächliche Arbeit abgeben.

Eine weitere Beschränkung würde zu einer wertvolleren Untersuchung führen: Die Geschichte des Popocatepetl (den einer der Konquistadoren des Cortez` wahrscheinlich 1519 erstieg und der erst im Jahre 1702 einen heftigen Ausbruch hatte).

Ein noch engeres Thema, das einen kleineren Zeitraum erfasst, wäre: Der Ausbruch und das scheinbare Erlöschen des Paricutim (vom 20. Februar 1943 bis zum 4. März 1952).

(Cooper & Robins, 1967, S. 3, zitiert nach Eco, 1998, S. 18)

Weite und enge Themenstellungen

Integriertes Risikomanagement.

Sicherheitskultur.

Eine weitere Beschränkung würde zu einer wertvolleren Untersuchung führen: Die Geschichte des Popocatepetl (den einer der Konquistadoren des Cortez` wahrscheinlich 1519 erstieg und der erst im Jahre 1702 einen heftigen Ausbruch hatte).

Ein noch engeres Thema, das einen kleineren Zeitraum erfasst, wäre: Der Ausbruch und das scheinbare Erlöschen des Paricutim (vom 20. Februar 1943 bis zum 4. März 1952).

(Cooper & Robins, 1967, S. 3, zitiert nach Eco, 1998, S. 18)

Weite und enge Themenstellungen

Integriertes Risikomanagement.

Sicherheitskultur.

Sicherheitskultur in Krankenhäusern in Österreich.

Ein noch engeres Thema, das einen kleineren Zeitraum erfasst, wäre: Der Ausbruch und das scheinbare Erlöschen des Paricutim (vom 20. Februar 1943 bis zum 4. März 1952).

(Cooper & Robins, 1967, S. 3, zitiert nach Eco, 1998, S. 18)

Weite und enge Themenstellungen

Integriertes Risikomanagement.

Sicherheitskultur.

Sicherheitskultur in Krankenhäusern in Österreich.

Sicherheitskultur im OP des AKH.

Weite und enge Themenstellungen

Integriertes Risikomanagement.

Grundlagenliteratur / Betreuung kann unterstützen.

Spezialliteratur / Recherche findet etwas aber nicht viel

Lücke, eng umgrenzt aber nicht zu eng.

Weite und enge Themenstellungen

Thema sollte zum Studium, zur Universität passen.

Grundlagenliteratur / Betreuung kann unterstützen.

Spezialliteratur / Recherche findet etwas aber nicht viel

Zu weit: Was kann man tun, um die Sicherheitskultur zu verbessern?

Weite und enge Themenstellungen

Thema sollte zum Studium, zur Universität passen.

Grundlagenliteratur / Betreuung kann unterstützen.

Spezialliteratur / Recherche findet etwas aber nicht viel

Zu eng: Warum geht unsere Führungskraft nicht mit gutem Beispiel voran?

Weite und enge Themenstellungen

Thema sollte zum Studium, zur Universität passen.

Grundlagenliteratur / Betreuung kann unterstützen.

Spezialliteratur / Recherche findet etwas aber nicht viel

Besser: ... die Bedeutung der Führung für die Sicherheitskultur?
Empirisch untersucht am Beispiel des St. XYZ-Spitals.

Pflichtübung I

Studium benennen.

Welches Fach, welche Teildisziplin (z.B. Risiko, Sicherheit, Organisation)? (1. Einschränkung)

Welches Spezialthema (z.B. für Sicherheit: Sicherheitskultur)? (2. Einschränkung)

Worum soll es konkret gehen? Nicht zu eng werden aber auch nicht zu weit bleiben. (3. Einschränkung)

Im Anfang war die Frage und die Frage war bei ...

Typen von Forschungsfragen

Thema vs. Forschungsfrage

- **Thema:** „Die Patientenzufriedenheit in privaten und öffentlichen Spitälern“.
- **Mögliche Forschungsfragen:**
 - Wie zufrieden sind die Patientinnen und Patienten in solchen Einrichtungen?
 - Gibt es Unterschiede in der Zufriedenheit?
 - Auf welche Faktoren lassen sich die Unterschiede zurückführen?
 - Gibt es bestimmte Patientengruppen, die in bestimmten Einrichtungen besonders zufrieden bzw. besonders unzufrieden sind?
 - ...

Beispiel 1

- Welche Auswirkungen hat die Einführung des Managementinstruments XYZ?
 - Die Frage ist vielleicht noch zu offen formuliert: Mit „Auswirkungen“ kann alles Mögliche gemeint sein (z. B. Widerstand der Beschäftigten, Kostenvorteile, Flexibilität, übersichtliche Darstellung von Entscheidungen, Veränderungen in der Zahl von Krankenständen etc.).
 - Um diese offene Frage empirisch beantworten zu können, müsste die Situation vor der Einführung mit der nach der Einführung verglichen werden.
 - Dabei würde man auf alle auftretenden „Auswirkungen“ gleichermaßen achten müssen. Die Studie wäre daher explorativ entdeckend.
 - Die Antwort auf die Frage hätte die Form einer „Beschreibung“.

Beispiel 2

- Wieso kommt es durch die Einführung des Managementinstruments XYZ zu einer Benachteiligung von Frauen?
 - Die Frage enthält eine Behauptung. Es muss mit Vorstudien im Theorieteil belegt werden, dass diese Behauptung auch tatsächlich stichhaltig ist.
 - Im Gegensatz zum ersten Beispiel ist hier eine Auswirkung konkret benannt. Es geht nun darum die Gründe dafür zu klären.
 - Man könnte im theoretischen Teil der Arbeit mögliche Gründe aus Theorien ableiten.
 - In einem empirischen Teil könnten die vermuteten Gründe dann empirisch geprüft werden.
 - Die Forschungsfrage sucht also nach einer „Erklärung“ für ein bereits bekanntes Phänomen.

Beispiel 3

- Wie wird sich die Arbeitswelt in den nächsten Jahren verändern, wenn viel mehr Unternehmen das Managementinstruments XYZ einführen?
 - Die Frage zielt auf eine „Prognose“ ab.
 - Die Frage ist offen und zielt auf Veränderungen in den nächsten Jahren ab.
 - Man könnte im theoretischen Teil der Arbeit mögliche Veränderungen der Arbeitswelt aus der Theorie ableiten.
 - In einem empirischen Teil könnten die vermuteten Entwicklungen von ExpertInnen eingeschätzt werden. Eine konkrete empirische Prüfung würde das Abwarten der gesamten Beobachtungszeit erfordern.
 - Die Forschungsfrage sucht nach einer möglichst verlässlichen Prognose.

Beispiel 4

- Wie sollte das Managementinstrument XYZ implementiert werden, um der Benachteiligung von Frauen entgegenzuwirken?
 - Die Frage formuliert ein zu erreichendes Ziel.
 - Der Weg, um dieses Ziel zu erreichen, ist offen und soll mit wissenschaftlichen Methoden begründet werden.
 - **Es geht darum eine „Technologie“ zu entwickeln, die das Ziel erreicht.**
 - Im theoretischen Teil werden Erfahrungsberichte aus der Literatur ausgewertet und zunächst theoretische Möglichkeiten zur Zielerreichung formuliert.
 - In einem empirischen Teil könnte gezeigt werden, was von diesen Möglichkeiten funktioniert.

Beispiel 5

- Werden die positiven Auswirkungen, die in der Literatur benannt werden, mit der Einführung des Managementinstruments XYZ auch tatsächlich erzielt?
 - Die Frage stellt die versprochenen positiven Auswirkungen auf den Prüfstand.
 - Die Antwort enthält also eine „Kritik bzw. Bewertung“.
 - Man könnte im theoretischen Teil der Arbeit die versprochenen positiven Auswirkungen herausarbeiten. Diese gilt es ganz konkret zu benennen und klar zu definieren.
 - In einem empirischen Teil könnte geprüft werden ob die zuvor definierten Auswirkungen auch erreicht werden.
 - Die Studie stellt eine Art Qualitätsprüfung dar.

Grundtypen wissenschaftlicher Fragestellungen

- **Beschreibung**
 - Was ist der Fall? Wie sieht die „Realität“ aus? (oder auch: Sieht die Realität wirklich so aus?)
- **Erklärung**
 - Warum ist etwas der Fall? Warum und unter welchen Bedingungen treten bestimmte Phänomene auf?
- **Prognose**
 - Was wird zukünftig der Fall sein? Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?
- **Gestaltung/Technologie**
 - Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?
- **Kritik, Bewertung**
 - Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?

(Nienhüser & Marcel, 1998, S. 6, 2003, S. 4)

Was steht in diesen Arbeiten im Vordergrund?

- Woran glauben Verschwörungstheoretiker?
- Wie wird sich die Pandemie weiter entwickeln?
- Ist Angst der Grund für eine Impfverweigerung?
- Sind demokratische Führungspersonlichkeiten förderlich für die Sicherheitskultur?
- Sind agile Organisationen tatsächlich anpassungsfähiger?
- Wie geht es Menschen in der Pandemie?
- Wie kann ein Fragebogen für die Sicherheitskultur gestaltet werden, der reliabel ist?

Struktur des Exposés

Eine wissenschaftliche Arbeit braucht einen Plot



1. Der meist kompliziert und aufwändig geplante Mord ist für ZuseherInnen sichtbar.
2. Nach der Tat taucht der trottelige Columbo auf und verleitet die TäterIn dazu ihn zu unterschätzen.
3. Die überhebliche TäterIn unterschätzt Columbo und verrät sich durch Unvorsichtigkeit.
4. Columbo hat darauf gelauert und fasst die TäterIn.

Eine wissenschaftliche Arbeit braucht einen Plot

Der Plot einer wissenschaftlichen Arbeit:

- 1. Problem darstellen.**
- 2. Bisherige Lösungen in der Literatur aufzeigen.**
- 3. Forschungslücke nachweisen.**
- 4. Forschungsfrage soll die Lücke schließen und lautet daher ...**
- 5. Methode zur Bearbeitung der Forschungsfrage darstellen.**
6. Ergebnisse.
7. Diskussion.

Ein Exposé umfasst die ersten 5 Schritte. Die eigentliche Arbeit fängt nach der Einleitung noch einmal beim Problem an. Die Zusammenfassung kann alle Punkte umfassen. Auch Vorträge, Poster, Präsentationen sind so aufgebaut.

Aufbau einer Einleitung, eines Exposés

- **Das Thema ist wichtig, es betrifft ein zentrales Problem!**
 - Zentrale Bedeutung des Themas aufzeigen
(„In den letzten Jahren ist es immer wichtiger geworden...“).
 - Kann auch reißerisch sein, auf Zeitungsberichte (auch Boulevard) verweisen („Selbst die Bildzeitung titelt am 05. November 2011 „...“ ...“).
- **Es gibt gesichertes Wissen, nämlich ...**
 - Beschreiben, was man im Allgemeinen zu dem Thema schon weiß („Es ist durchaus bekannt, dass ...; es gibt viele Hinweise, die vermuten lassen...“).
 - Kurzüberblick über vergleichbare andere Forschungsarbeiten.
 - Die grundlegende Theorie kann hier genannt werden („Im Wesentlichen lassen sich diese Phänomene auf der Grundlage der SoUndSoTheorie (SUST) beschreiben“).
- **Es gibt aber eine Lücke im Wissen.**
 - Gegenargumente anführen („Die angewandten Methoden waren jedoch relativ unzulänglich...“).
 - Auf Lücken hinweisen („Offen bleibt jedoch, wie...“).
- **Frage aufwerfen.**
 - „Die vorliegende Arbeit versucht diese Lücke zu schließen. Die Forschungsfrage lautet daher „...?““
 - Ziele und Nichtziele der vorliegenden Arbeit nennen (begründen). Ziel ist es natürlich die Frage zu beantworten. Man kann dieses Ziel aber präzisieren (falls nötig). Nichtziele betreffen die Grenzen des Machbaren oder mögliche falsche Erwartungen.

Aufbau einer Einleitung, eines Exposés

■ Methoden – wie soll die Frage beantwortet werden?

- Literaturstudium.
- Empirische Studie: quantitativ oder qualitativ.
- Interview, Fragebogen, Beobachtung, Experiment etc.
- Methode wird knapp, aber sehr präzise und mit allen nötigen Details vorgestellt.

■ Struktur und Aufbau der Arbeit beschreiben.

- *„Es folgt zunächst eine ausführliche Diskussion der Problemstellung in Kapitel 2 und eine Darstellung des Stands der Forschung in Kapitel 3. Anschließend widmet sich das Kapitel 4 der Beantwortung der Forschungsfrage aus Sicht der Theorie. Das Kapitel 5 fasst den Theorieteil der Arbeit zusammen und nennt noch einmal die Hypothesen bzw. Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit. Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit beginnt mit einer Nennung der eingesetzten Methoden (Kapitel 6). Die Ergebnisse der empirischen Studie werden in Kapitel 7 vorgestellt und in Kapitel 8 abschließend diskutiert.“*
- *Ein wissenschaftlicher Fachartikel ist auch so aufgebaut. Aber er hat weniger Seiten und daher weniger Hauptkapitel. Problem, Stand der Forschung, hypothetische Antwort – also der gesamte Theorieteil – findet sich häufig in Kapitel 2. Kapitel 3 enthält dann die Methoden.*

Aufbau einer Einleitung

<p>Das Thema ist wichtig!</p>	<p>Millionen Webseiten befürchten eine zunehmende Komplexität der Welt.</p>
<p>Es gibt bereits gesichertes Wissen.</p>	<p>Komplexitätstheorien bieten unterschiedliche Definitionen für den Begriff der Komplexität an.</p>
<p>Es gibt aber eine Lücke im Wissen.</p>	<p>Eine einheitliche Definition scheint nicht vorzuliegen.</p>
<p>Fragen aufwerfen oder die Tradition fortführen.</p>	<p>Wie sollte eine Definition für den Begriff der Komplexität lauten, der die meisten theoretischen Ansätze vereint?</p>

Aufbau einer Einleitung

<p>Das Thema ist wichtig!</p>	<p>Komplexität nimmt zu und Big-Data gilt als die „Lösung für komplexe Problemstellungen“.</p>
<p>Es gibt bereits gesichertes Wissen.</p>	<p>Komplexität wird in der Chaosforschung als „Schmetterlingseffekt“ definiert, der sich nicht durch ein mehr an Daten besiegen lässt.</p>
<p>Es gibt aber eine Lücke im Wissen.</p>	<p>Es ist unklar, ob den VertreterInnen des Big-Data Ansatzes dieses Phänomen bekannt ist und wie sie damit umgehen.</p>
<p>Fragen aufwerfen oder die Tradition fortführen.</p>	<p>Was versteht Big-Data unter Komplexität und wie will sie diese bewältigen?</p>

Aufbau einer Einleitung

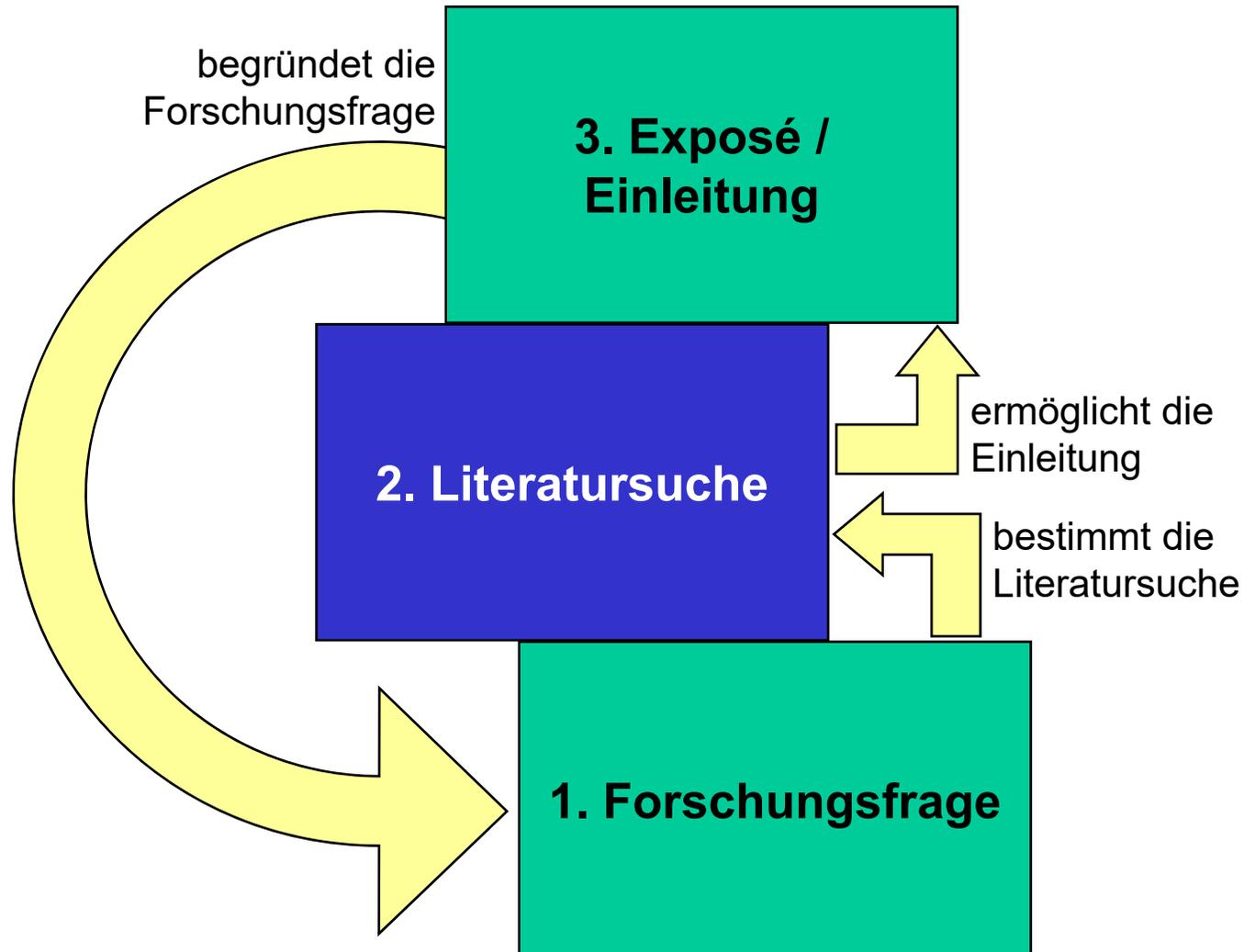
<p>Das Thema ist wichtig!</p>	<p>Bilder über Corona-Demonstrationen zeigen eindrücklich wie unterschiedlich Menschen mit Risiken umgehen.</p>
<p>Es gibt bereits gesichertes Wissen.</p>	<p>Konzepte der Risikowahrnehmung schlagen eine multidimensionale Betrachtung mittels eines standardisierten Fragebogens vor.</p>
<p>Es gibt aber eine Lücke im Wissen.</p>	<p>Diese Form der Betrachtung wurde bisher nicht auf die Sichtweise der Wiener Bevölkerung in Bezug auf die Corona-Pandemie angewendet.</p>
<p>Fragen aufwerfen oder die Tradition fortführen.</p>	<p>Welche Dimensionen der Risikowahrnehmung zur Corona-Pandemie sind in der Wiener Bevölkerung vorherrschend?</p>

Aufbau einer Einleitung

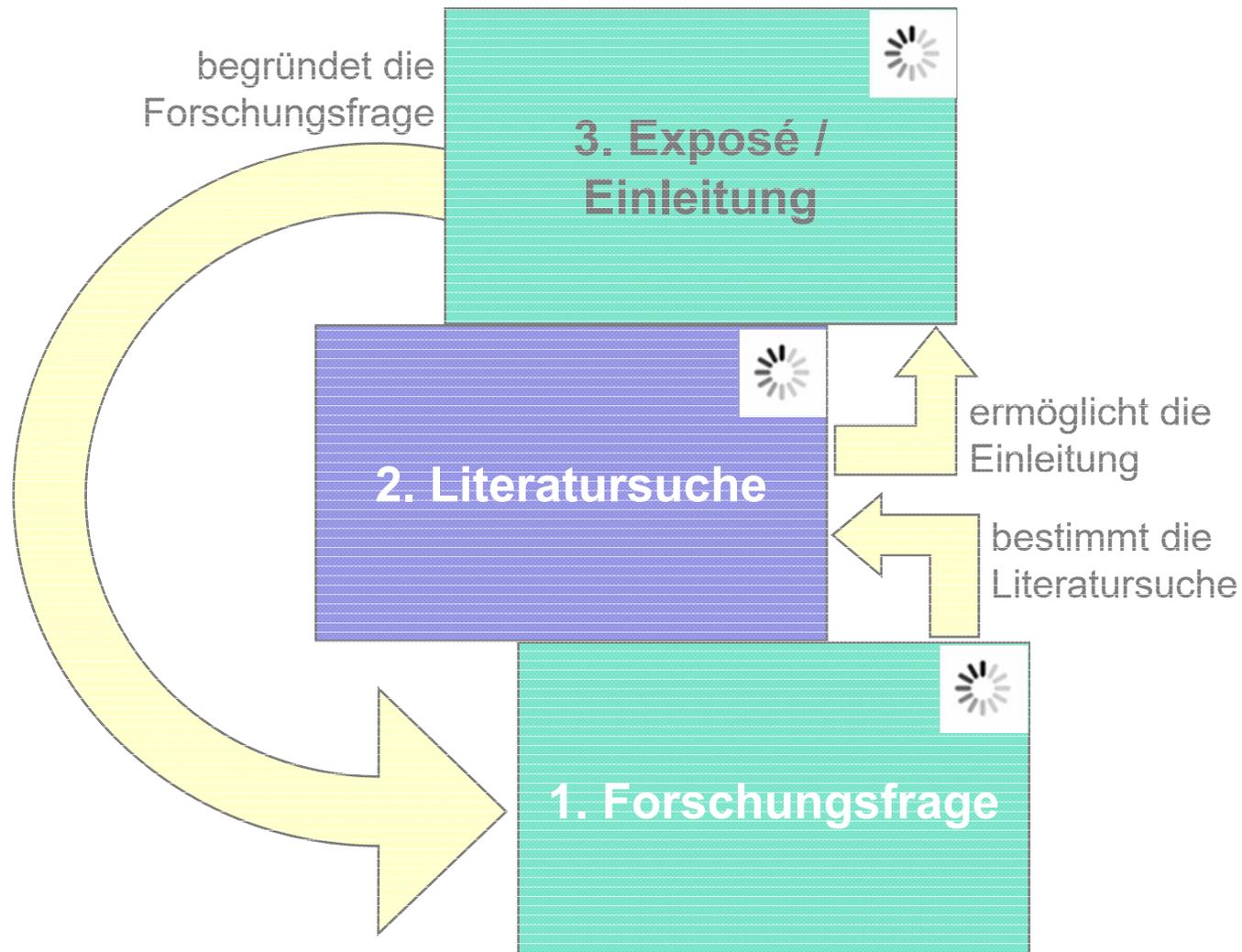
Das Thema ist wichtig!
Es gibt bereits gesichertes Wissen.
Es gibt aber eine Lücke im Wissen.
Fragen aufwerfen oder die Tradition fortführen.

Von der Forschungsfrage zur fertigen Arbeit

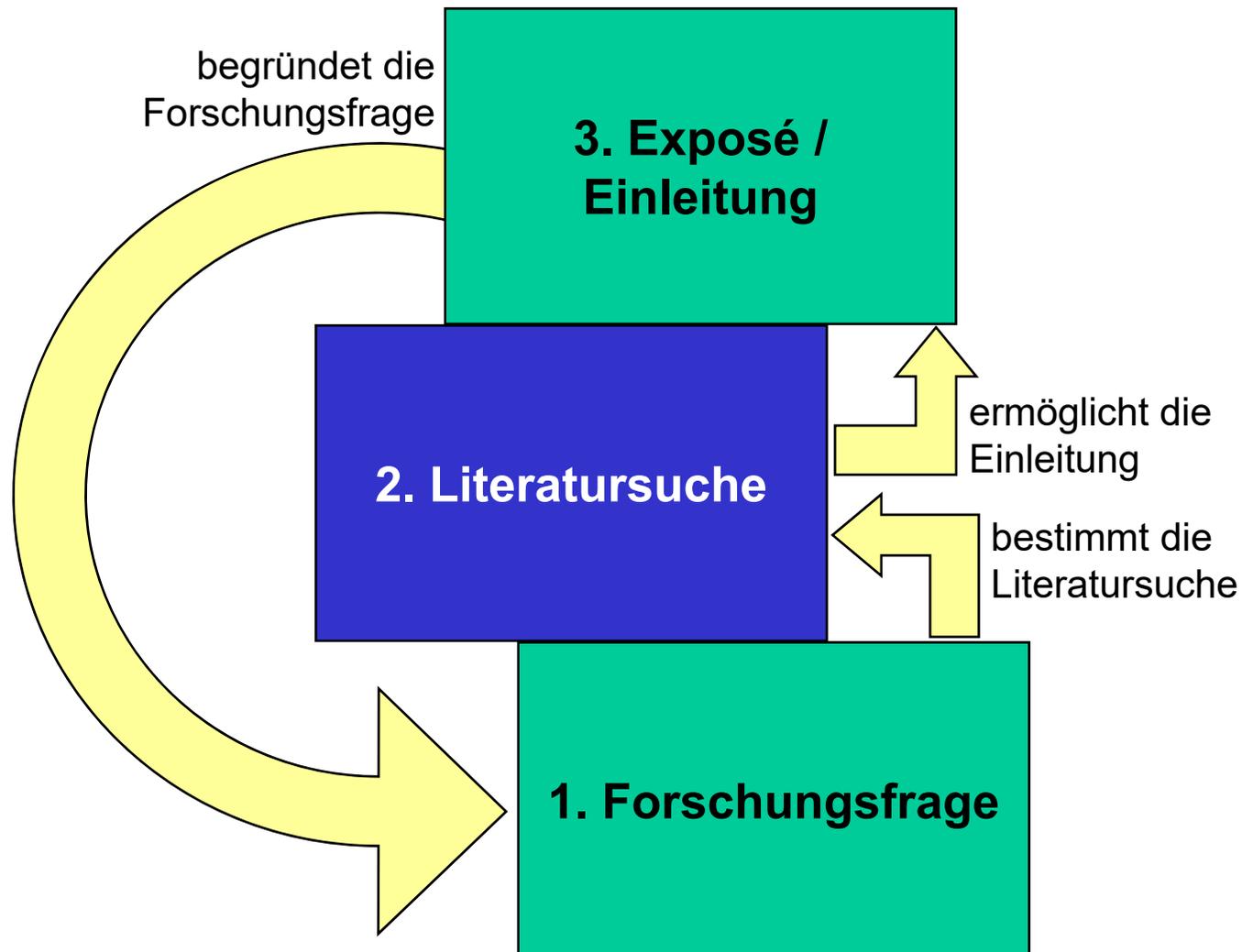
Meilensteine



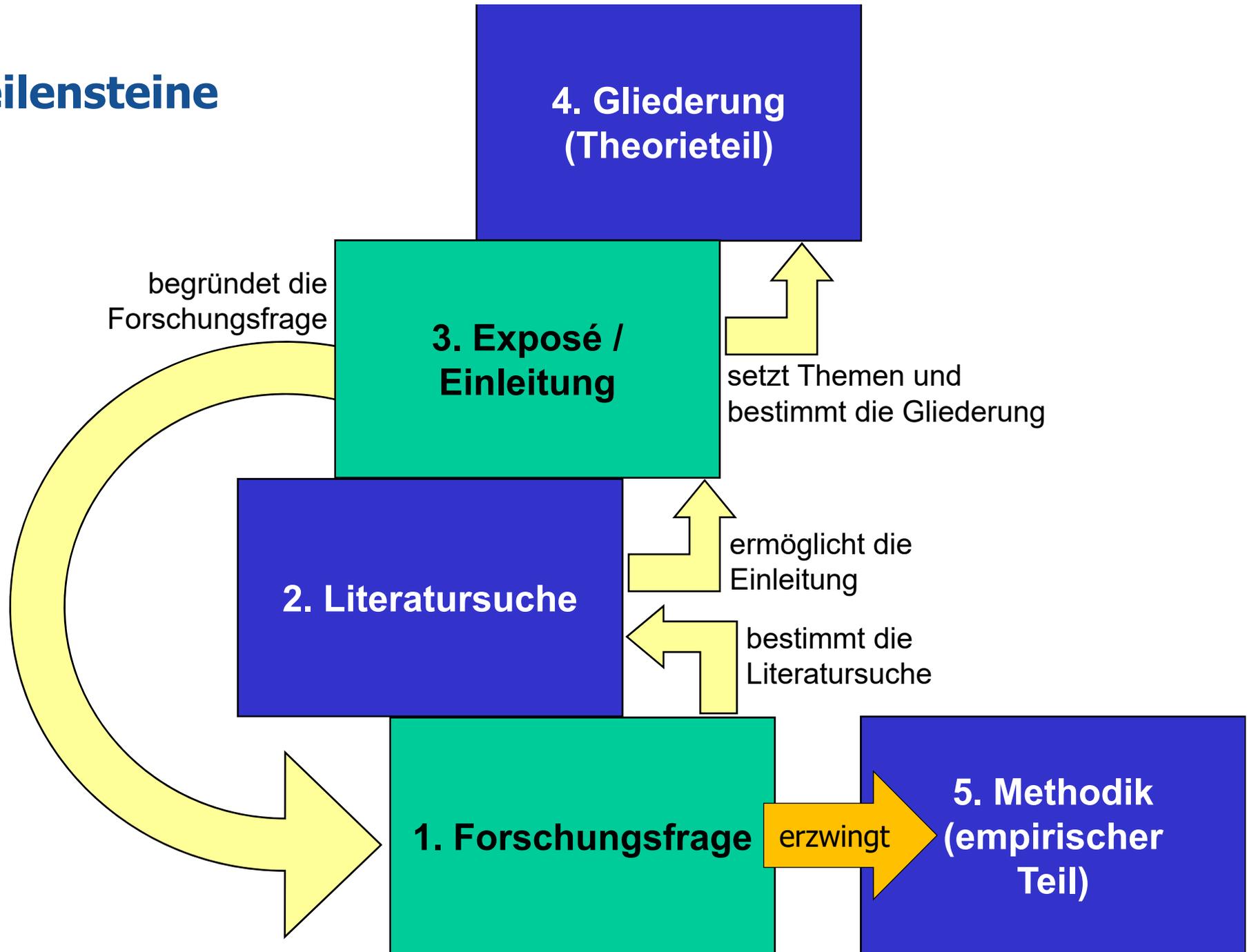
Meilensteine



Meilensteine



Meilensteine



Arbeitsschritte

- Erste Idee für die Forschungsfrage (z.B. im Forschungsbereich vorgeschlagen).
- Erste Literatursuche nach den Begriffen der Forschungsfrage. Sichten und Lesen.
- Eventuell neue Idee für Forschungsfrage.
- Argumentation bis zur Forschungsfrage in vier Sätzen (Pflichtübung II).
- OK der BetreuerIn dazu einholen.
- Exposé schreiben bis zur Forschungsfrage. Die vier Sätze sind die Arbeitstitel für die vier ersten Abschnitte des Exposés.
- Grober Plan für die Methode. Flexibel bleiben.
- Gliederung entwerfen (Skript beachten und daran orientieren).
- Probeversion des Exposés einreichen.

Arbeitsschritte

- Eventuell Exposé überarbeiten und gültig einreichen.
- Schreiben des Theorieteils (Hälfte der Arbeit).
- Problemstellung (Kapitel 2: ca. 1/3 des Theorieteils).
- Stand der Forschung (Kapitel 3: ca. 1/3 des Theorieteils).
- Vorläufige (theoretische) Antwort auf die Forschungsfrage so weit es ohne eigene Studie geht (Kapitel 4: ca. 1/3 des Theorieteils).
- Planung der Untersuchung (nicht zu früh, aber vielleicht parallel zum Schreiben der Theorie damit anfangen).
- Pretest (zum Meckern einladen).
- Datenerhebung.
- Auswertung.
- Empirie aufschreiben.
- Probeversion an die BetreuerIn ...

**Wissenschaft: Erst lesen, dann
basteln!**

Erst lesen, dann basteln



Wo lesen?

- Jeder Forschungsbereich hat Literaturempfehlungen gegeben (Forschungsbereichsdokument). Werden die empfohlenen Arbeiten gelesen?
- Jeder Forschungsbereich hat relevante Journals und Tagungen angegeben (Forschungsbereichsdokument). Wurde da recherchiert?
- ForschungsbereichsleiterInnen sollten Literatur im „Angebot“ haben. Wurde das nachgefragt?

Literatursuche

- http://www.google.at/advanced_search?hl=de
Erweiterte Suche bei google.
- <http://scholar.google.at/schhp?hl=de>
Suche nach wissenschaftlicher Literatur im Internet.
- <http://www.ncbi.nih.gov/pubmed/>
PubMed: Pflicht für medizinische Literatur.
- http://www.zpid.de/PsychSpider_Hit.php
Psyndex: Pflicht für psychologische Literatur.
- <http://www.subito-doc.de>
Dokumentenlieferung (Post, Fax, Mail (nicht immer)) von Literatur.
- **Webseite der Bibliothek: E-Books, Onlinezugriff auf Zeitschriften, Fernleihe.**
- **Schneeballprinzip nutzen!**

Allgemeine Regel

- Es ist immer die beste Quelle zu nehmen, die es für eine zu belegende Aussage gibt.
- Wenn es nur einen Vortrag der Nobelpreisträgerin zu der Aussage gibt, dann ist der Vortrag die beste Quelle.
- Steht etwas wirklich nur auf Wikipedia, dann ist eben das die beste Quelle – oder es ist falsch.
- Die beste Quelle für Maslows Bedürfnispyramide ist wahrscheinlich erst einmal Maslow (1943, 1954) selbst. Also muss das gelesen und zitiert werden.

Originalität von Quellen

- +++ Originalia / Originalarbeit: Erstbeschreibung einer Theorie bzw. eines Forschungsergebnisses.
- ++ Übersichtsarbeiten / Reviews / Metaanalysen: Stand der Forschung zu einem Forschungsgegenstand zum Zeitpunkt des Erscheinens. Folgen wissenschaftlich sachlichen Regeln.
- Didaktisch aufbereitete Einführungen (z.B. Lehrbuch): Vereinfachte und didaktisch aufbereitete Darstellungen. Nicht immer aktuell. Folgen didaktischen Prinzipien und erst in zweiter Linie wissenschaftlichen (wenn überhaupt).
- - - Lehrveranstaltungsunterlagen.
- - - Masterarbeiten oder Bachelorarbeiten.

Qualität von Literatur

- **Wissenschaftliche Zeitschriften (+++)**
 - Mit Peer-Review:
 - Gelistet in einem Ranking ([JOURQUAL](http://vhbonline.org/en/service/jourqual/vhb-jourqual-3/))
 - Mit Impact-Points
 - Ohne Impact und ohne Ranking
 - Ohne Peer-Review (– –)
- **Bücher (Monographien / Sammelbände) (bedingt ++)**
 - Häufig zitiertes Standardwerk?
 - Wissenschafts-Verlag?
- **Populärwissenschaftliche Quellen (Zeitschriften oder Bücher) (– – –)**
- **Reine Internetquellen (bedingt ++)**
 - Datenbanken von Behörden (+++)
 - Wiki (in der Regel nicht zitierfähig aber vielleicht gut für die Recherche nach echter Literatur)
 - Private Seiten (– – –)
- **Skripte, andere Abschlussarbeiten, Vorträge etc. (– – –)**

Bedeutung einzelner Arbeiten

https://scholar.google.at/scholar?hl=de&as_sdt=0%2C5&q=Guido+Strunk+&btnG=

140% Search

Google Scholar Guido Strunk ANMELDEN

Artikel Ungefähr 2.170 Ergebnisse (0,35 Sek.) Mein Profil Meine Bibliothek

Beliebige Zeit
 Seit 2017
 Seit 2016
 Seit 2013
 Zeitraum wählen...

Nach Relevanz sortieren
 Nach Datum sortieren

Beliebige Sprache
 Seiten auf Deutsch

Patente einschließen
 Zitate einschließen
 Alert erstellen

[ZITATION] Systemische Psychologie: eine Einführung in die komplexen Grundlagen menschlichen Verhaltens
 G Strunk, G Schiepek - 2006 - Elsevier, Spektrum Akad. Verlag
 ☆ 99 Zitiert von: 99 Ähnliche Artikel

[ZITATION] Dynamische Systeme
 G Schiepek, G Strunk - ... und Analysemethoden für Psychologen und Psychiater ..., 1994
 ☆ 99 Zitiert von: 75 Ähnliche Artikel Alle 3 Versionen

Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in, neuen 'Karrierefeldern [\[PDF\] rhverlag.de](#)
 ..., A Iellatchitch, M Schiffinger, G Strunk... - German Journal of ..., 2002 - journals.sagepub.com
 Der Beitrag hat zum Ziel, organisationale- und, interpersonale* Einflussfaktoren auf Managementkarrieren in post-organisationalen Kontexten zu diskutieren. Nach einer Spezifikation relevanter Termini wird anhand der Dimensionen Kopplung und Konfiguration
 ☆ 99 Zitiert von: 71 Ähnliche Artikel Alle 11 Versionen

[ZITATION] Systemische psychologie
 G Strunk, G Schiepek - Eine Einführung in die komplexen Grundlagen ..., 2006
 ☆ 99 Zitiert von: 42 Ähnliche Artikel Alle 2 Versionen

[HTML] Comparison of copeptin, B-type natriuretic peptide, and amino-terminal pro-B-type natriuretic peptide in patients with chronic heart failure: prediction of death ... [\[HTML\] sciencedirect.com](#)
 S Neuhold, M Huelsmann, G Strunk, B Stoiser... - Journal of the American ..., 2008 - Elsevier
 OBJECTIVES: This study sought to evaluate the predictive value of copeptin over the entire spectrum of heart failure (HF) and compare it to the current benchmark markers, B-type natriuretic peptide (BNP) and N-terminal pro-B-type natriuretic peptide (NT-proBNP).
 ☆ 99 Zitiert von: 239 Ähnliche Artikel Alle 12 Versionen

Gliederung

Grobe Gliederung einer Masterarbeit

- **1 Einleitung**
Forschungsfrage herleiten und begründen.
- **2 bis ... Hauptteil**
Antwort erarbeiten.
- **8 Schluss**
Antwort geben.

Grobe Gliederung des Hauptteils – Theorie

Vorschlag

1 Einleitung

▪ Hauptteil – Theorieteil

2 Problemstellung [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

3 Stand der Forschung [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

4 Forschungslücke und Versuche diese mit der Theorie zu beantworten [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

Bei einer reinen Theoriearbeit folgt nun der Schlussteil.

Grobe Gliederung des Hauptteils – Theorie

Vorschlag

1 Einleitung

▪ Hauptteil – Theorieteil

2 Problemstellung [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

3 Stand der Forschung [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

4 Forschungslücke und Versuche diese mit der Theorie zu beantworten [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

5 Zusammenfassung der Theorie – Ziele und oder Hypothesen der empirischen Arbeit [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

Grobe Gliederung des Hauptteils – Empirie

▪ Hauptteil – empirischer Teil

6 Methoden

6.1 Erhebungsinstrumente

6.2 Durchführung

6.3 Auswertungsmethoden

7 Ergebnisse

7.1 Deskriptive Übersicht (Stichprobenbeschreibung)

7.2 Ergebnisse zu den Forschungszielen bzw. Hypothesen

7.2.1 Ziel 1 bzw. Hypothese 1

7.2.2 Ziel 2 bzw. Hypothese 2

7.3 Diskussion

8 Zusammenfassung und Ausblick

Grobe Seitenaufteilung

- **Einleitung**
 - **Hauptteil – Theorieteil**
 - **Hauptteil – empirischer Teil**
 - **Schluss**
- Hälfte*
- Hälfte*

Grobe Gliederung des Hauptteils – Theorie

Artikel

1 Einleitung

2 Theorie [Arbeitstitel, später konkreter benennen]

Problemstellung

Stand der Forschung

Forschungslücke und Versuche diese mit der Theorie zu beantworten

Zusammenfassung der Theorie – Ziele und oder Hypothesen der empirischen Arbeit

Gleicher roter Faden, aber keine Hauptkapitel zu den Punkten. Manchmal auch keine Unterkapitel. Mehr als 1,5 Seiten sind nötig, damit es ein eigenes Kapitel sein kann. Sonst besser fortlaufender Text.

Grobe Gliederung des Hauptteils – Empirie

Artikel

■ ...

3 Methoden

3.1 Erhebungsinstrumente

3.2 Durchführung

3.3 Auswertungsmethoden

4 Ergebnisse

4.1 Deskriptive Übersicht (Stichprobenbeschreibung)

4.2 Ergebnisse zu den Forschungszielen bzw. Hypothesen

4.2.1 Ziel 1 bzw. Hypothese 1

4.2.2 Ziel 2 bzw. Hypothese 2

~~7.3 Diskussion~~ Inhalte der Diskussion wandern nach unten.

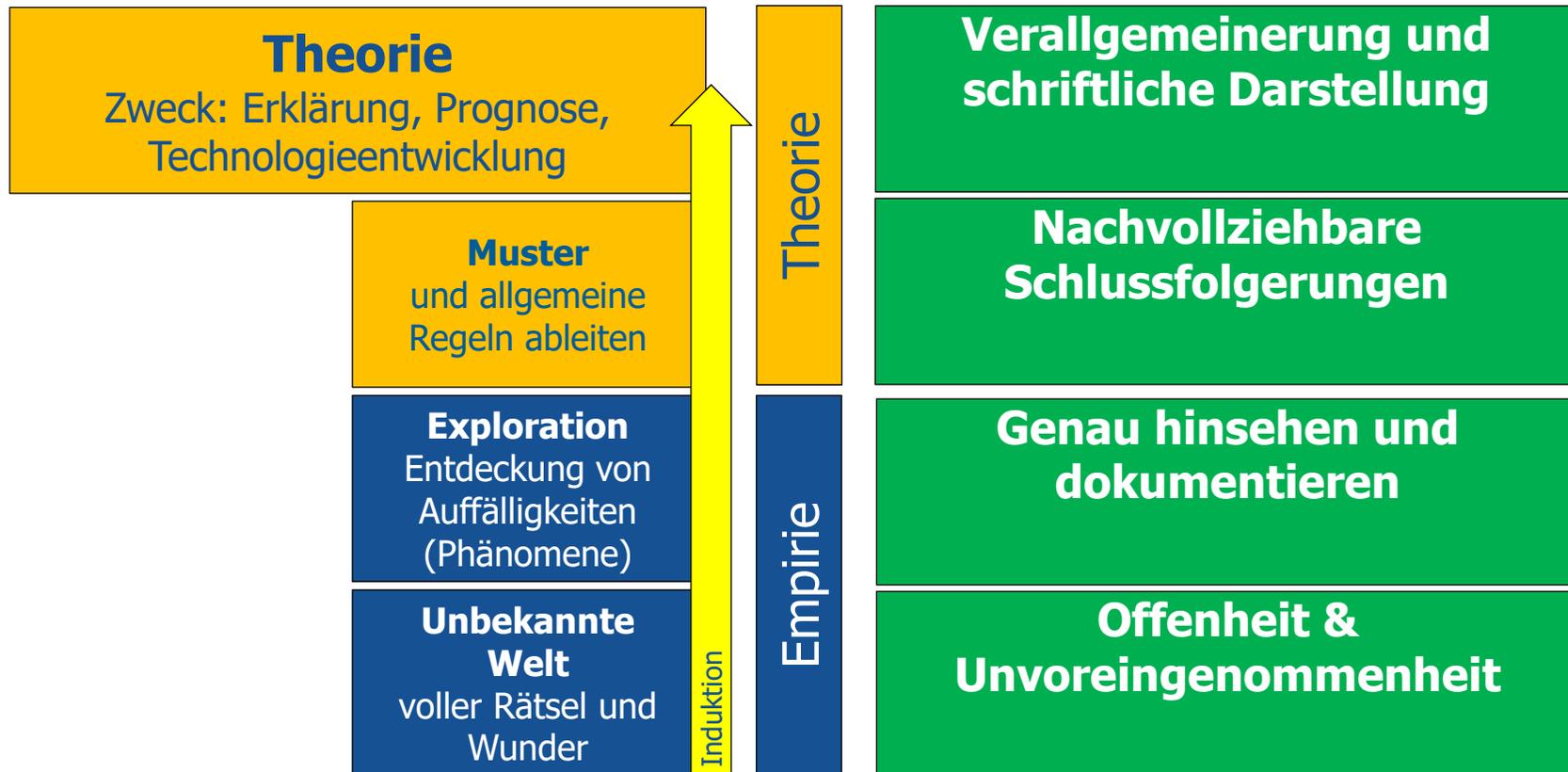
5 Diskussion und Ausblick

Grobe Seitenaufteilung

- **Einleitung**
 - **Hauptteil – Theorieteil**
 - **Hauptteil – empirischer Teil**
 - **Schluss**
- Hälfte*
- Hälfte*

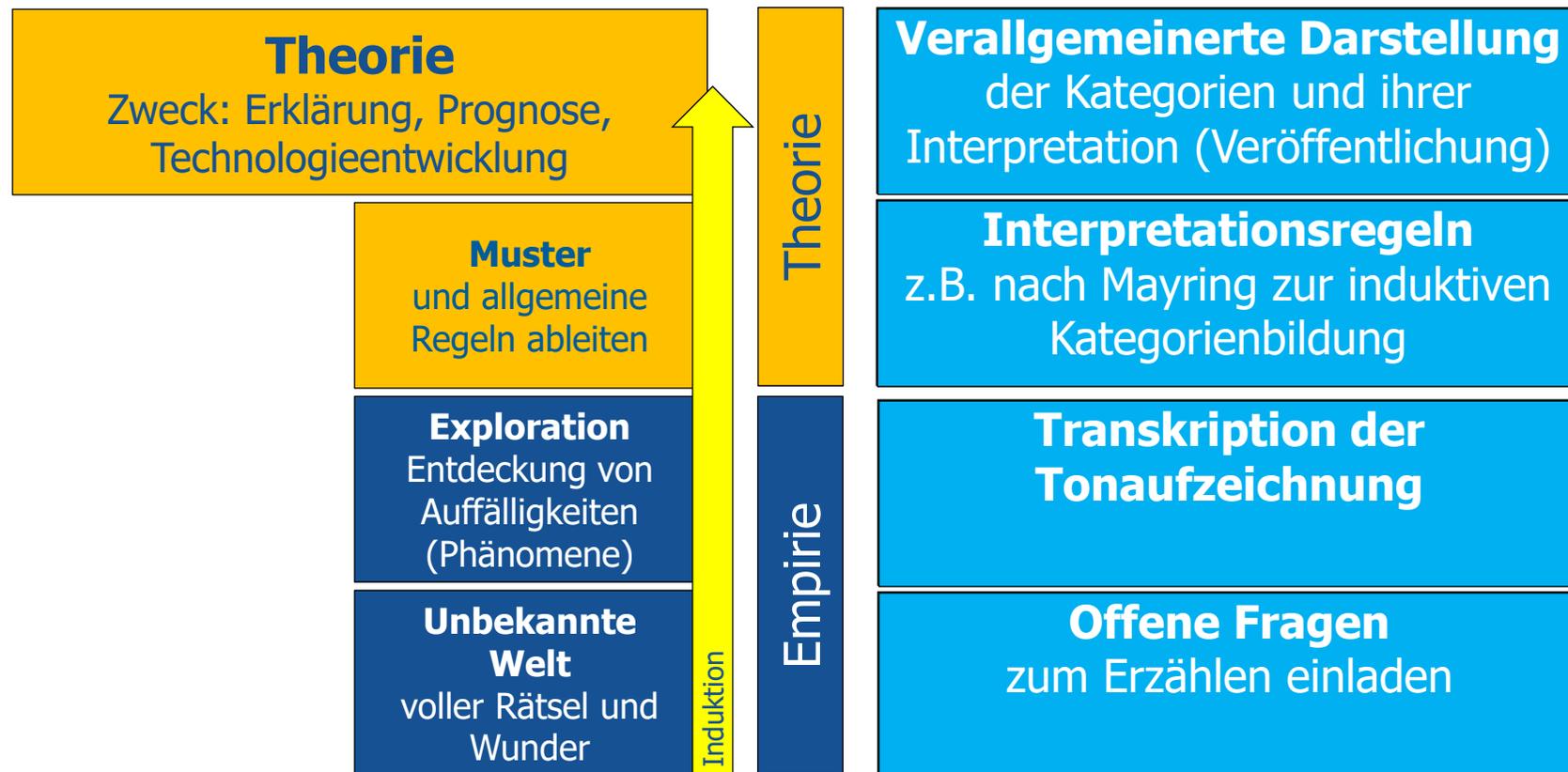
Wissenschaft als Entdeckungsreise

Wissenschaft als Entdeckungsreise



Wissenschaft als Entdeckungsreise

Beispiel: Offenes qualitatives Interview



Schlussfolgerungen – Entdeckende Wissenschaft

- Entdeckende Wissenschaft sucht unvoreingenommen nach neuen Phänomenen.
- Die qualitative Forschung ist häufig (nicht immer) entdeckend (induktiv) ausgerichtet. Aber auch Statistik kann entdeckend eingesetzt werden.
- Die entdeckende Wissenschaft bringt Theorien erst hervor. Sie nutzt keine bereits bekannten Theorien. Sie wird also dort genutzt, wo man noch keine Theorien hat.
- Entdeckende Wissenschaft leitet keine Hypothesen aus bereits bestehenden Theorien ab. Aus bestehender Forschung können aber Forschungsziele abgeleitet werden.
- Aus bestehender Forschung kann eventuell auch abgeleitet werden wo man spannende neue Phänomene vermuten kann (theoretisches Sampling, theoretische Begründung der Stichprobe).

Beispiel aus dem AMJ

© *Academy of Management Journal*
2019, Vol. 62, No. 1, 66–98.
<https://doi.org/10.5465/amj.2017.0140>

TOWARD A MODEL OF ORGANIZATIONAL MOURNING: THE CASE OF FORMER LEHMAN BROTHERS BANKERS

ELIANA CROSINA
Babson College

MICHAEL G. PRATT
Boston College

Focusing on the post-bankruptcy reactions of former Lehman Brothers' bankers, we build a model of *organizational mourning* that depicts the thoughts, feelings, and actions of individual members dealing with the loss of their organization. We argue that

Beispiel aus dem AMJ

METHODS

Context

Given the lack of research around our initial research question—*what happens to people’s career paths when they lose both their organization and job?*—we engaged in grounded theory (Strauss & Corbin, 1998) to extend and build theory in this general area (Lee, Mitchell, & Sablinski, 1999; Locke, 2001). We continued engaging in grounded theory as our research evolved and it became clear to us that the focus of our research was going to be on organizational mourning. As we argued in our introduction and literature review, there is a paucity of scholarly work in this area, suggesting the need for inductive methods.

Lehman Brothers was ideal for our theorizing in at least two ways. First, and most importantly, the or-

Beispiel aus dem AMJ

FINDINGS

I felt I lost one of my beloved and I honestly, even though it might sound traumatic, still, when I think about those days, I feel I was in a sort of funeral or something like that. [Tom]

This quote by Tom, a former Lehman Brothers banker, suggests that the demise of an organization may elicit feelings among its members that are comparable to those experienced by people who are confronted with the loss of a loved one. Specifically, our data indicate that mourning, traditionally used to denote “...a varied and diverse psychological response to the loss of an important other...” (Hagman, 2001: 19), can characterize the experiences of individuals who faced the demise of their firm. But how exactly does mourning unfold among the members of a defunct organization? What are some of the key factors that contribute to it; and how, if at all, does organizational mourning impact the mourners—including their actions and careers?

Qualitative Forschung

Gründe für qualitative Forschung

- Kaum wissenschaftliche Vorarbeiten. Hypothesenprüfendes Vorgehen ist noch nicht möglich, weil Grundlagen fehlen.
- Das Feld ist weitgehend unbekannt.
- Exploration des Unbekannten.
- Gehaltvolle Exploration bietet mehr Informationen als konkrete statistische Kennwerte.
- Man möchte ein Feld inhaltlich besser verstehen, weiß aber nicht was einen erwartet.

Forschungsziele für qualitative Studien

- Fehlen Theorien in einem Forschungsfeld, dann werden entdeckende Studien durchgeführt die keine Hypothesen enthalten. Stattdessen werden Forschungsziele formuliert.
- Forschungsziele sind von der Form her nicht so festgelegt wie Hypothesen.
- Sollten dennoch präzise formuliert sein.
- Falls möglich im Text des Theorieteils herleiten und begründen.
- Extra-Layout (z.B. eingerückt).
- Durchnummeriert (Z1, Z1.1, Z1.2, ... Z2).

Müller zeigt 1992 bei der Beschreibung einer ähnlichen Stichprobe aber einer etwas anderen Fragestellung, dass der familiäre Hintergrund eine nicht unerhebliche Bedeutung zu haben scheint. Es zeigte sich, dass ... Daraus ergibt sich das erste Forschungsziel der vorliegenden Arbeit:

Z1: Klärung des familiären Hintergrunds, um damit ...

Einen ganz anderen Zugang schlägt Meier (1999) vor, der ...

Grundhaltung

- Unvoreingenommenheit.
- Bewusst eingenommene Unwissenheit.
- Möglichst kein steuernder Einfluss auf die Untersuchungseinheiten.
- Entdeckende unvoreingenommene Analyse.

Mögliches Vorgehen in Interviews

- Kein ausgefeilter Leitfaden, der Fakten abfragt.
- Einstiegsfrage, die zum Erzählen einlädt.
- Danach Gespräch wenig steuern aber zum Weitererzählen einladen.

- Das Gespräch wird aufgezeichnet und später wörtlich transkribiert. (Transkriptionsregeln beachten, Zeilennummern benutzen für spätere Auswertung).

Critical Incident

Eine mögliche Einstiegsfrage orientiert sich an der „*Critical Incident Technique*“, z.B.:

Als Sie damals die XYZ Managementmethode eingeführt haben, gab es da einen Moment, wo Sie dachten, die Einführung könnte scheitern? Was war das für ein Moment? Bitte erzählen Sie ...

Theoretisches Sampling

- Je nach Länge eines Interviews fallen schnell viele Seiten mit Transkripten an. N=10 kann schon extrem viel Arbeit sein.
- Die Auswahl der InterviewpartnerInnen ist daher gut zu begründen.
- So können gezielt ExpertInnen, verschiedene Sichtweisen, Extremgruppen herangezogen werden.
- Theoretisches Sampling: die Theoriegeleitete Begründung der Auswahl der InterviewpartnerInnen ist spätestens im Methodenteil zu dokumentieren. Dazu werden im Theorieteil der Arbeit mögliche Einflussgrößen (z.B. Geschlecht, Berufserfahrung etc.) diskutiert und daraus die Untersuchungsgruppen abgeleitet. In der Regel ist jede Untersuchungsgruppe gleich groß.

Transkription und Analyse

Zentrale Literatur: Mayring, P. (2003) *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Transkript – Beispiel

Interview: E

17.05.2013, Dauer: 47:55 Minuten

I: Interviewerin

E: Experte

1 I: Danke, dass sie sich bereit erklärt haben für dieses Interview. Das Thema meiner Ab-
2 schlussarbeit ist Pflegequalität und wie ich es im Vorgespräch schon kurz erklärt habe be-
3 leuchte ich dabei die Sicht der Basispflegepersonen. Ich habe mir ein paar Fragen dazu
4 überlegt und lasse sie einfach erzählen, ich frage nur gelegentlich nach. Beginnen möchte
5 ich gerne mit

6 **I: Wenn sie sich in ihre Tätigkeit denken, sie gehen nach dem Dienst nach Hause, was**
7 **muss für sie sein, dass sie sagen: heute habe ich wirklich gute Pflege geleistet, heute**
8 **habe ich gut gearbeitet?**

9 E: Für mich ist wichtig, dass der Patient alle Therapien erhalten hat, auch im Zeitrahmen der
10 Vorgabe. Dass ich neben dem Stationsalltag auch noch für wichtige Belange des Patienten
11 ein Ohr hatte, wenn jetzt wirklich der Patient ein Problem neben den Therapien äußert, dass
12 ich das auch wahrnehme und dann dementsprechend darauf auch reagiert habe, das kann

Analyse

- Festlegen der Analyseeinheiten (Worte, Sätze, Sinneinheiten).
- Unvoreingenommenes Lesen und markieren der für die Forschungsfrage relevanten Analyseeinheiten.
- Herauskopieren aller markierten Analyseeinheiten in eine Tabelle. Genauer Verweis darf nicht vergessen werden (Zeile, Seiten, InterviewpartnerIn).

Verweis

Wörtlich
zitiert

Paraphrase
(Vereinfachung)

Generalisierung
(Vereinheitlichung)

Reduktion

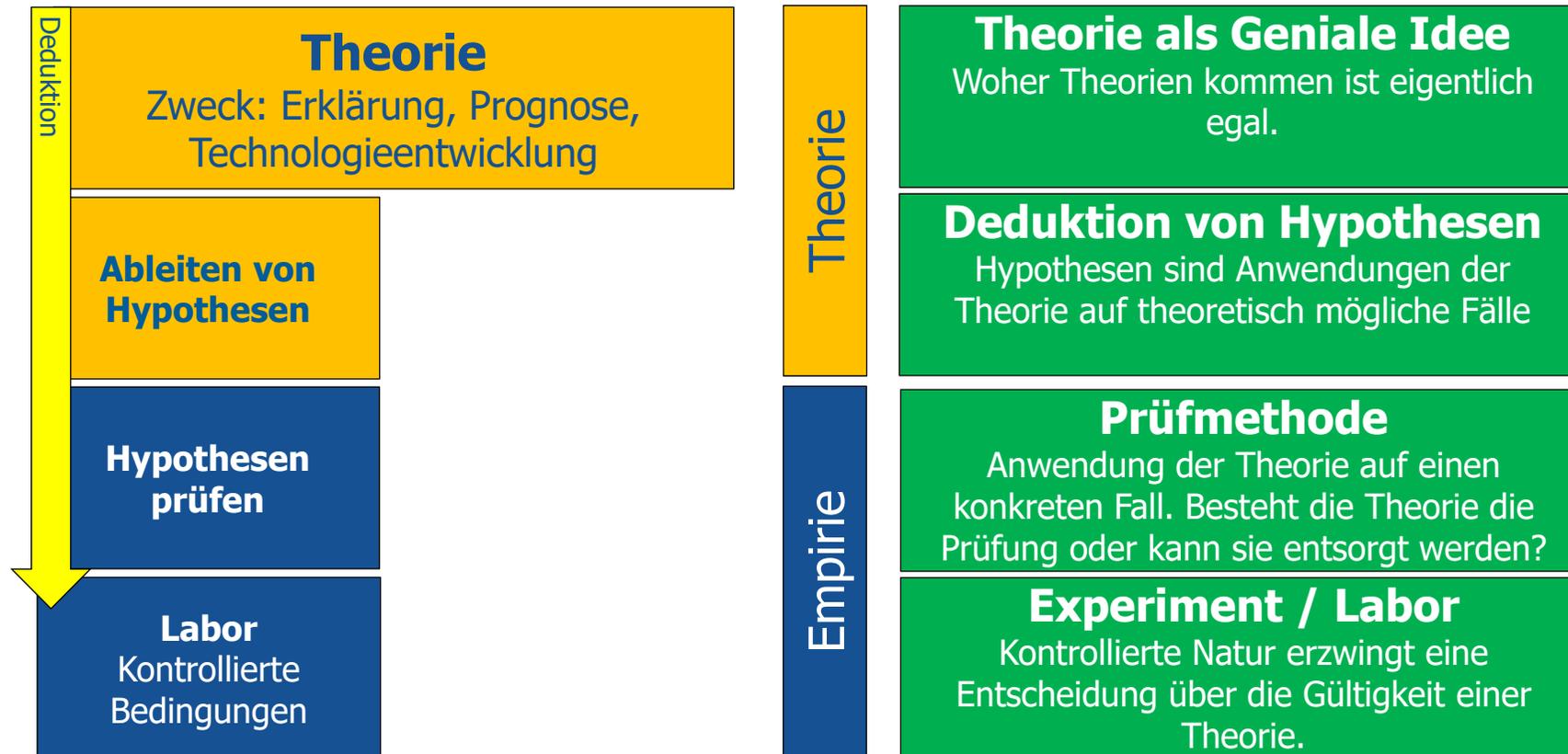
Beispiel

Was sind deine Erfahrungen mit dem Melden von Zwischenfällen, unerwünschten Ereignissen und Fehlern im medizinischen Alltag?

- **Zitat:** Interview B, Zeile 15-18.
- **Wörtlich:** Ich bin jetzt seit zehn Jahren im Bereich der Anästhesie, Intensivmedizin und Notfalltherapie tätig und mit zunehmender Erfahrung ist mir aufgefallen, dass über diese Themen unter Kollegen gar nicht gesprochen wird. Viel mehr handelt es sich um ein Tabuthema. Es ist nicht gut, wenn man darüber spricht. Man grenzt sich aus ...
- **Paraphrase:** Das Thema Fehler ist ein Tabu, man grenzt sich aus wenn man drüber spricht.
- **Generalisierung:** Keine Diskussion über Fehler.
- **Reduktion:** Tabuthema.

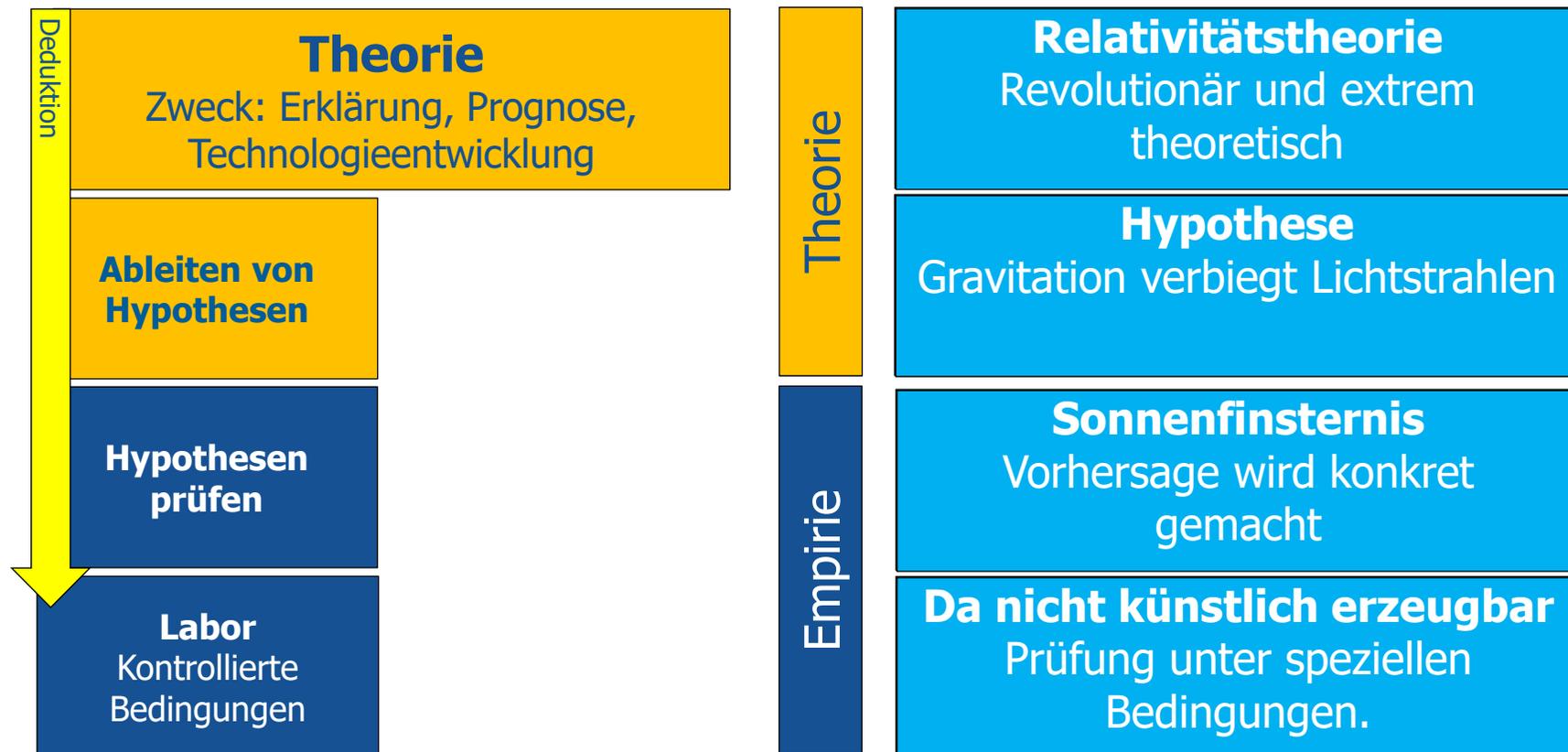
Wissenschaft als Beweis einer genialen Theorie

Wissenschaft als Prüfung einer Hypothese



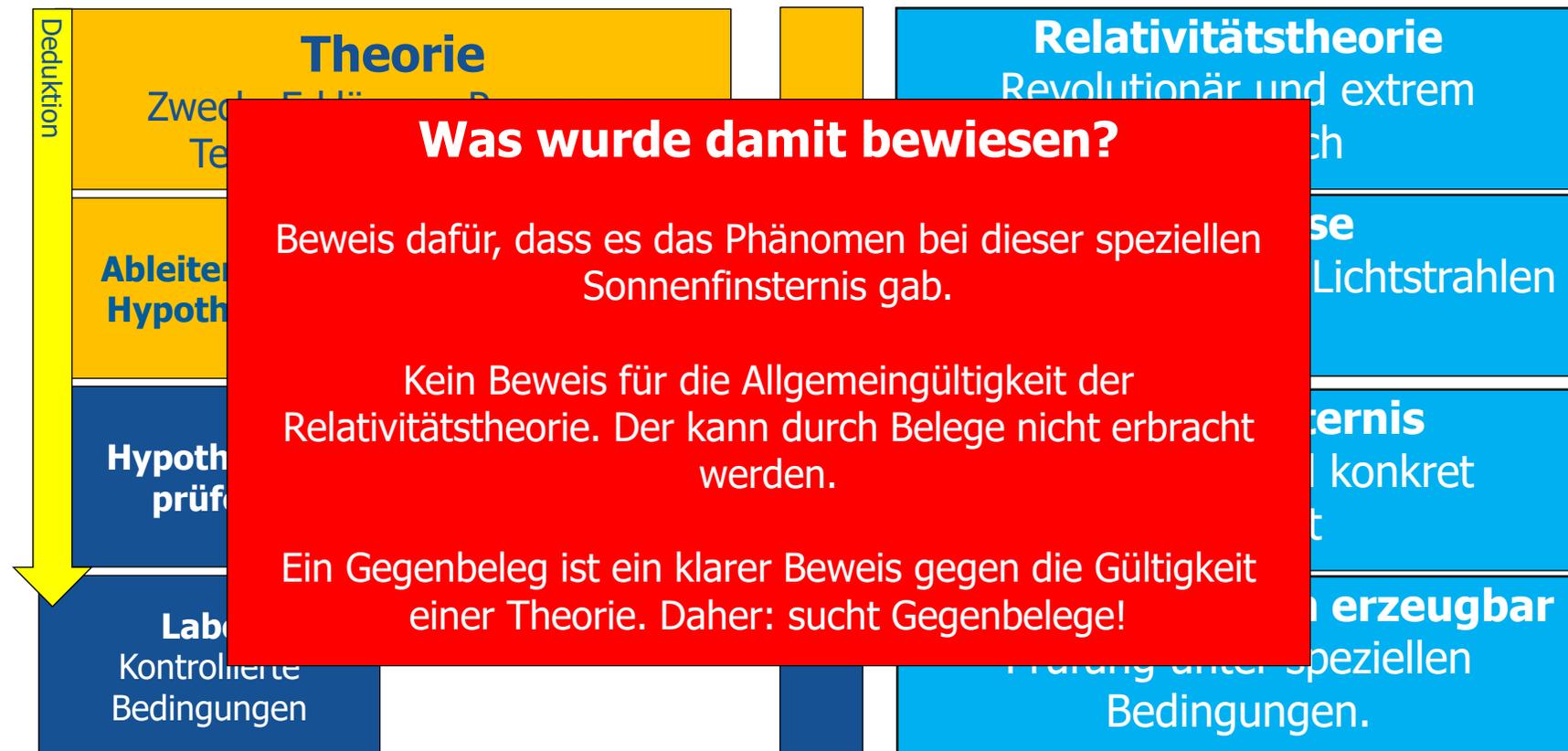
Wissenschaft als Prüfung

Beispiel: Einstein und Sonnenfinsternis



Wissenschaft als Prüfung

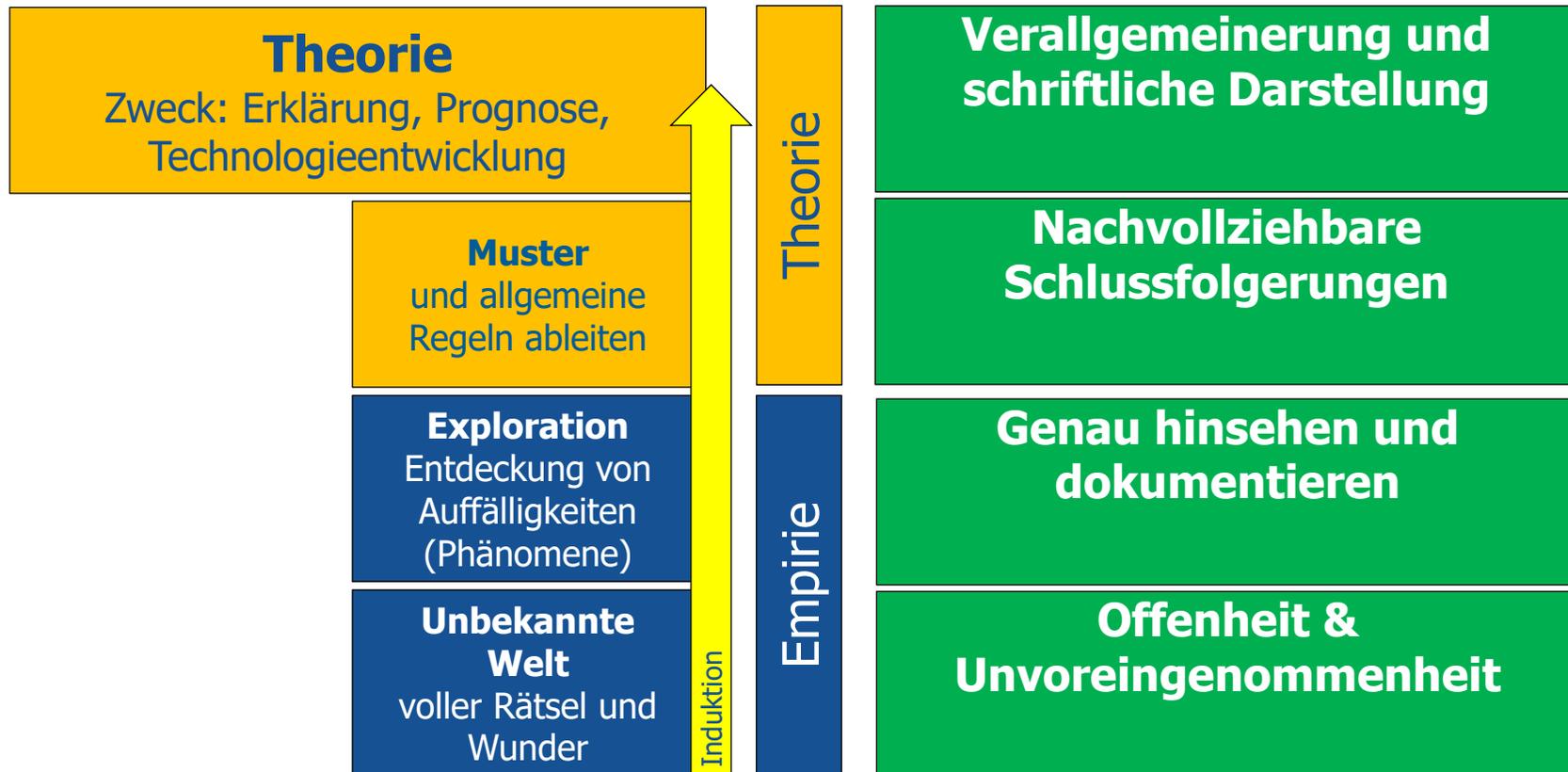
Beispiel: Einstein und Sonnenfinsternis

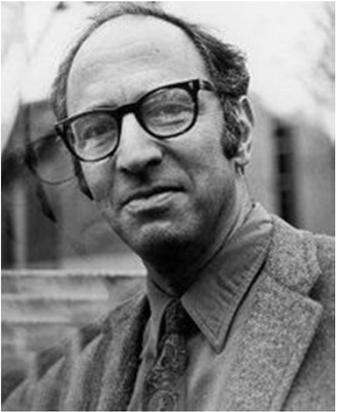
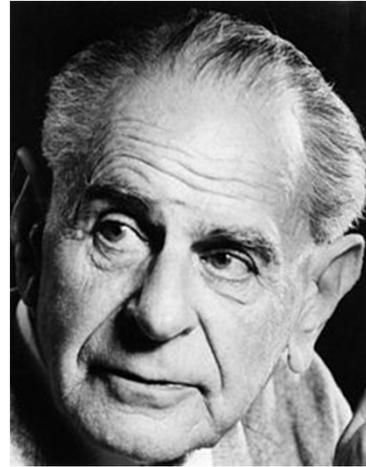


Wissenschaft als Widerlegen einer falschen Theorie

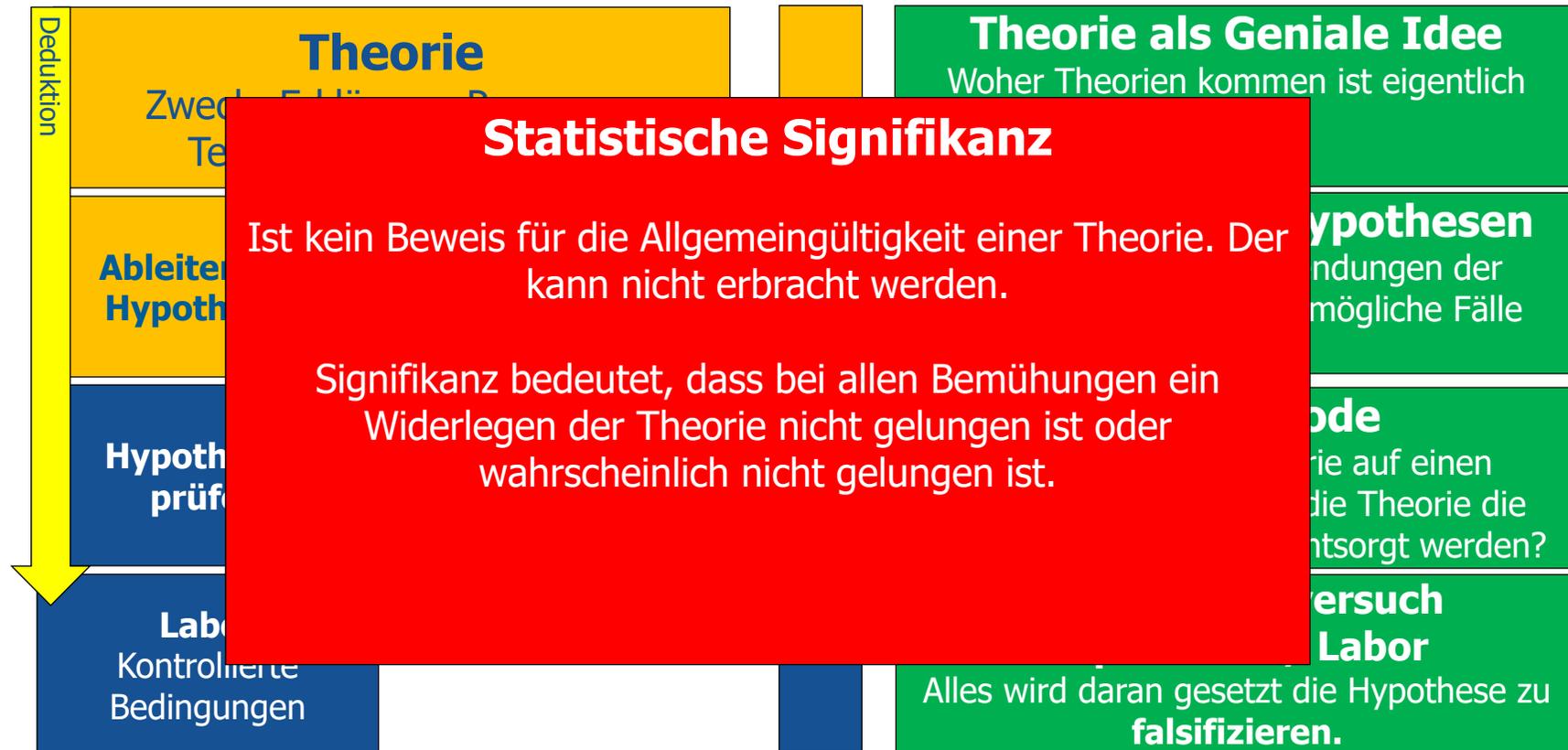
Wo kommen die Theorien her?

Wissenschaft als Entdeckungsreise





Wissenschaft als Prüfung einer Theorie durch Falsifikation einer Hypothese



Schlussfolgerungen – Prüfende Wissenschaft

- Prüfende Wissenschaft sucht gezielt – und mit dem Wunsch zur Falsifikation – nach Phänomenen, die aus einer Theorie gefolgert werden.
- Die prüfende Wissenschaft prüft bereits bestehende Theorien. Sie nutzt bereits bekannten Theorien. Sie wird also dort genutzt, wo Theorien bereits existieren.
- Die prüfende Wissenschaft leitet Hypothesen aus bereits bestehenden Theorien ab.
- Die quantitative Forschung hat zahlreiche Methoden zur Prüfung von Hypothesen entwickelt (Signifikanztests).
- Eine Signifikanz bedeutet, dass eine Hypothese wahrscheinlich nicht widerlegt werden konnte. Das heißt aber nicht, dass damit die Theorie bewiesen ist. Also vorsichtig formulieren: „das ist ein Beleg für die Theorie“ und nicht „das ist ein Beweis für die Theorie“.

Beispiel aus dem AMJ

© *Academy of Management Journal*
2019, Vol. 62, No. 1, 1–21.
<https://doi.org/10.5465/amj.2017.0515>

SOMETHING IN COMMON: COMPETITIVE DISSIMILARITY AND PERFORMANCE OF RIVALS WITH COMMON SHAREHOLDERS

BRIAN L. CONNELLY
Auburn University

KANG BOK LEE
Auburn University

LASZLO TIHANYI
Texas A&M University

S. TREVIS CERTO
Arizona State University

JONATHAN L. JOHNSON
University of Arkansas

Beispiel aus dem AMJ

The most profitable scenario for rival firms occurs when both firms actively engage in competitive activity, but in ways that do not hurt each other. In contrast, the least profitable scenario occurs when aggressive rivals compete with largely similar competitive repertoires. These arguments lead us to hypothesize the following:

Hypothesis 2. The relationship between competitive aggressiveness and the joint performance of rival firms is moderated by dissimilarity of the rivals' competitive action repertoires. The relationship is negative when dissimilarity is low and positive when dissimilarity is high.

Beispiel aus dem AMJ

METHODS

Sample and Data

To test our hypotheses, we examined firms that appeared at least one time in the S&P 500 during the years 2000 to 2013. Following prior research, we excluded institutional investors with less than 1% of shareholdings in order to remove those with marginal equity positions (Johnson & Greening, 1999; Tihanyi et al., 2003). This yielded a sample of 1,984 firms over the 14 years examined. We collected data to calculate common institutional ownership of rival firms from the Thomson Reuters Institutional Holdings database, resulting in 2,727 unique investors.

Beispiel aus dem AMJ

TABLE 1
Descriptive Statistics

Variables	Mean	SD	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1. Dissimilarity	9.193	19.384											
2. Volume	19.325	27.913	.539										
3. Joint ROA	0.058	0.245	.064	.030									
4. Difference ROA	0.098	0.221	.060	.077	-.478								
5. Common ownership	0.440	0.162	.100	.138	.106	-.106							
6. Firm size (log-transform)	2.187	2.74	.264	.267	.158	-.142	.373						
7. Board independence	1.516	0.203	.047	.075	.029	-.054	.201	.142					
8. CEO duality	1.232	0.718	-.021	-.071	.050	-.066	.124	.181	.006				
9. CEO tenure	14.565	10.435	.013	-.001	.008	.029	-.083	-.135	-.152	.145			
10. CEO contingent compensation	8.551	1.112	.199	.307	.095	-.024	.317	.426	.231	.042	-.091		
11. Resource dissimilarity	5.838	2.165	.146	.146	.049	-.123	.352	.504	.189	.218	-.133	.348	
12. Market position	0.032	0.068	.219	.219	.071	-.057	.225	.495	.041	.098	-.069	.239	.376

Hypothesen für quantitative Studien

- Prüfende quantitative Studien enthalten Hypothesen.
- Diese sind so zu formulieren, dass sie statistisch geprüft werden können. Sie werden daher als Unterschiede oder Zusammenhänge zwischen Variablen formulieren.
- Falls möglich im Text des Theorieteils herleiten und begründen.
- Extra-Layout (z.B. eingerückt).
- Durchnummeriert (H1, H1.1, H1.2, ... H2 bzw. H0.1, H0.1.1, H0.1.2).
- Zu jeder Hypothese (folgt direkt aus der Literatur/Theorie) gibt es eine passende Nullhypothese (Verneinung oder Falsifikation der Nullhypothese).

Müller zeigt 1992 bei einer Untersuchung an Studierenden, dass mit einer erhöhten Angst dann zu rechnen ist, wenn die zu erledigende Aufgabe noch nie in einer Vorlesung behandelt wurde. Daraus ergibt sich die erste Hypothese der vorliegenden Arbeit:

H1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem höheren Angstlevel.

H0.1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem geringeren oder gleich hohen Angstlevel.

Die Forschungsfrage bestimmt die Methode

Aufbau einer Einleitung, eines Exposés

- **Das Thema ist wichtig, es betrifft ein zentrales Problem!**
 - Zentrale Bedeutung des Themas aufzeigen (*„In den letzten Jahren ist es immer wichtiger geworden...“*).
 - Kann auch reißerisch sein, auf Zeitungsberichte (auch Boulevard) verweisen (*„Selbst die Bildzeitung titelt am 05. November 2011 „...“ ...“*).
- **Es gibt gesichertes Wissen, nämlich ...**
 - Beschreiben, was man im Allgemeinen zu dem Thema schon weiß (*„Es ist durchaus bekannt, dass ...; es gibt viele Hinweise, die vermuten lassen...“*).
 - Kurzüberblick über vergleichbare andere Forschungsarbeiten.
 - Die grundlegende Theorie kann hier genannt werden (*„Im Wesentlichen lassen sich diese Phänomene auf der Grundlage der SoUndSoTheorie (SUST) beschreiben“*).
- **Es gibt aber eine Lücke im Wissen.**
 - Gegenargumente anführen (*„Die angewandten Methoden waren jedoch relativ unzulänglich...“*).
 - Auf Lücken hinweisen (*„Offen bleibt jedoch, wie...“*).
- **Frage aufwerfen.**
 - *„Die vorliegende Arbeit versucht diese Lücke zu schließen. Die Forschungsfrage lautet daher „...?““*
 - Ziele und Nichtziele der vorliegenden Arbeit nennen (begründen). Ziel ist es natürlich die Frage zu beantworten. Man kann dieses Ziel aber präzisieren (falls nötig). Nichtziele betreffen die Grenzen des Machbaren oder mögliche falsche Erwartungen.

Forschungsfrage wird begründet durch eine Lücke in der Forschung

- Angst vor Statistik oder ein Unbehagen gegenüber Interviews kann nicht dazu genutzt werden die Forschungsfrage so umzuändern, dass man qualitativ oder quantitativ forschen kann wie man mag.
- Denn die Forschungsfrage folgt aus einer Forschungslücke in der bisherigen Forschung und wenn die Lücke qualitativer Natur ist, dann sollte man empirisch auch qualitativ arbeiten.

Checkliste qualitativ vs. quantitativ

Forschungsfrage enthält Hinweise auf:	Qual.	Quant.
Repräsentativität für z.B. ganz Österreich wird angestrebt.		ja
Zahlen sind gefragt (Kosten, Kennwerte) oder werden üblicher Weise benutzt (IQ, Persönlichkeitsfragebögen).		ja
Hypothesen über Zusammenhänge oder Unterschiede liegen nahe.		ja
Es liegen bereits Zahlen vor, die genutzt werden können.		ja
Etwas Unbekanntes soll exploriert werden.	ja	
Für Hypothesen fehlen Theorien. Die Forschung soll erst Ideen für Theorien liefern.	ja	
Die Forschungsfrage dreht sich um qualitative Aspekte, die nicht in Zahlen abgebildet werden können oder sollen.	ja	

Was steht in diesen Arbeiten im Vordergrund – qualitativ oder quantitativ?

- Woran glauben Verschwörungstheoretiker?
- Wie wird sich die Pandemie weiter entwickeln?
- Ist Angst der Grund für eine Impfverweigerung?
- Sind demokratische Führungspersönlichkeiten förderlich für die Sicherheitskultur?
- Sind agile Organisationen tatsächlich anpassungsfähiger?
- Wie geht es Menschen in der Pandemie?
- Wie kann ein Fragebogen für die Sicherheitskultur gestaltet werden, der reliabel ist?

Umgang mit Literatur im Text

Erfahrungen eines Betreuers

- Viele Formfehler. Das ist Übung, das wird besser.
- Viele Stellen, die belegt werden müssten werden nicht belegt, weil Missverständnisse darüber existieren, wie und wo Belege eingefügt werden müssen. Das ist dramatisch, weil dadurch ein Plagiatsverdacht entstehen kann.

Wann wird zitiert?

- Hinter jeder Behauptung, auch bei Teilsätzen.
 [Am Ende eines Absatzes reicht nicht, weil jeder Satz des Absatzes ja aus einer anderen Quelle stammen könnte. Es darf niemals Zweifel über die Herkunft einer Aussage geben, sonst Plagiat. Ein Beleg gehört zu dem Satz in dem der Beleg vorkommt und zu keinen Satz davor oder danach.]
- Hinter jeden Namen gehört ein Zitat auf die Arbeit dieses Autors bzw. dieser Autorin.
- Hinter jede Theorie gehört ein Originalzitat.
- Behauptung, dass es Literatur gibt:
 Wer schreibt, dass zahlreiche Studien etwas diskutieren, sollte diese zahlreichen Studien auch nennen oder zumindest eine Übersichtsarbeit anführen.

Wie wird zitiert

- Direkt im Text mit runden Klammern (Strunk, 2006, S. 121) **oder mit Fußnoten, je nach Forschungsbereich.**
- Vor dem Satzzeichen (Müller, 2012, S. 12), bei Teilsätzen vor dem Beistrich (Meier, 2013a, S. 256).
- Hinter jedem Namen folgt unmittelbar die Klammer mit den weiteren Angaben (**oder die Fußnote**), außer die weiteren Angaben sind Teil der Aussage des Satzes: „Dies sieht auch Müller (2014, S. 15) so.“ Oder: „Müller sieht das im Jahr 2014 (S. 15) auch so.“
- Hinter jeder Theorie/Methode/Erfindung steht unmittelbar der Verweis auf die Originalquelle. Wenn man die nicht gelesen hat, dann mit „zitiert nach“. „Die Relativitätstheorie (Einstein, 1905, zitiert nach Müller, 2007) ...“
- Aussagen werden dort wo sie stehen belegt. Ein Beleg gilt immer nur für den Satz in dem er steht. Ein Beleg am Ende eines Absatzes reicht nicht.

Was steht in der Klammer, was im Satz

In dem Werk „*Cybernetics: Or Control and Communication in the Animal and the Machine*“ (Wiener, 1948) wurden die Bestrebungen der verschiedenen Ansätze vereinheitlicht.

In seinem grundlegenden Werk „*Cybernetics: Or Control and Communication in the Animal and the Machine*“ hat Norbert Wiener (1948) die Bestrebungen der verschiedenen Ansätze vereinheitlicht.

In seinem grundlegenden Werk „*Cybernetics: Or Control and Communication in the Animal and the Machine*“ hat Norbert Wiener bereits 1948 die Bestrebungen der verschiedenen Ansätze vereinheitlicht.

Wörtliche Zitate

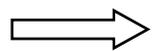
Der Feststellung, „die Systemwissenschaft ist eine vergleichsweise junge Disziplin“ (Strunk & Schiepek, 2006, S. 5), ist nur zuzustimmen.

Längere wörtliche Zitate

Ab 40 Worten sollten Zitate als Blockzitate angeführt werden. Gerne auch bei kürzeren Blöcken. (Formatvorlage nutzen!)

Als Leitlinie für die Entscheidung, was zu einem System gehört und was nicht, kann die *funktionale Vollständigkeit* eines Systems angesehen werden. Dabei geht die Identifizierung von Systemelementen zunächst von einer möglichst konkreten Definition des zu beschreibenden Phänomenbereiches aus. Als zum System zugehörig werden in der Folge alle jene Elemente aufgefasst, die funktional an der Entstehung des Phänomens beteiligt sind. (Strunk & Schiepek, 2006, S. 6)

Punkt vor der Klammer



Einrücken, andere Schrift, Anführungszeichen können entfallen.

Kurzbeleg und Vollbeleg

- Im Text wird kurzbelegt. D.h. Name, Jahreszahl und Seitenangabe genügen im Text, um eindeutig auf das Literaturverzeichnis zu verweisen.
- Im Literaturverzeichnis erfolgt der Vollbeleg, der alle relevanten Informationen enthält, die benötigt werden, um eine Quelle auch tatsächlich z.B. im Buchhandel auffinden zu können.
- Alle Regeln für die konkrete Ausführung von Kurz- und Vollbelegen richten sich nach dem was im Forschungsbereich üblich ist.